

# Grosse Rettungsaktion für kleinen Pavillon

*Im Wald oberhalb der Dorfhalde Lutzenberg steht ein 175 Jahre alter Jagdpavillon, der nach und nach zerfällt. Um ihn zu retten, hat der ehemalige Schreinermeister Roger Zürcher einen Verein ins Leben gerufen. Hilfe bekommt er vom Handwerkerverbund Altbauweise, dessen Mitglieder sich auf Renovationen historischer Gebäude spezialisiert haben. Im Innern des Pavillons verbirgt sich ein wahrer Schatz. Text ANGELA MÜLLER // Bilder ANDREAS BUTZ*

Es riecht intensiv nach Bärlauch. Das frühe Grün liegt wie ein Teppich rund um den Pavillon, der auf einer kleinen Waldlichtung oberhalb der Dorfhalde steht. 1850 war dies ein idealer Ort für den Bau eines Jagdpavillons – von hier reicht die Aussicht vom Bodensee bis ins Vorarlberg. Das Türmchen lag in einem öffentlichen Park, der zur Textilfabrikanlage mit stattlicher Villa in der Dorfhalde Lutzenberg gehörte. Diese entstand in der Hochblüte der Textilindustrie im 19. Jahrhundert.

Doch in den letzten Jahrzehnten wurde der einst ockerfarbene Pavillon stark vernachlässigt. Der Pavillon beziehungsweise das Land, auf dem er steht, gehört seit den 1960er-Jahren einem Landwirt. Dieser hat sich nun bereit erklärt, 1800 Quadratmeter Land samt Pavillon dem Verein Pro Pavillon abzugeben. Der Verein wurde letztes Jahr von Roger Zürcher gegründet und zählt rund 15 Mitglieder. Der Ver-

einspräsident wohnt in der ehemaligen Fabrikantenvilla, seiner Familie gehört ein Teil der ehemaligen Textilfabrikanlage. Damit der Pavillon nicht ganz zerfällt, liess er letztes Jahr ein Gerüst aufstellen und baute provisorische Fenster ein.

«WIR WOLLEN das kulturelle Erbe mit den aussergewöhnlichen Malereien bewahren und es öffentlich zugänglich machen», sagt Roger Zürcher. Bedeutend ist es nicht zuletzt deshalb, weil der Basler Historienmaler Albert Landerer (1816 – 1893) den Pavillon künstlerisch gestaltete. Unter anderem schuf er zwei herausragende Gemälde, eines zeigt die Schlacht am Stoss (1405), das andere die Schlacht bei Vögelinsegg (1403). Der angesehene Künstler war ein Freund des Textilindustriellen Georg Euler-Bänziger (1815 – 1894). Während der zwei Sommer, in denen der Maler im Pavillon arbeitete, wohnte er

in seinem Gasthaus, das heute noch in der Dorfhalde steht.

«Vor ein paar Jahren wurde mir bewusst, wie ruiniert der Pavillon bereits ist», sagt Roger Zürcher. Er renovierte in den letzten Jahrzehnten die Villa, das ehemalige Waschhaus und die Fabrik des Gebäudeensembles in der Dorfhalde. Dabei hat er eine Leidenschaft für die Bauweise aus früheren Epochen entwickelt. Nach seiner Pension beschloss er, das historische Häuschen auf dem Gupf zu retten. Der 65-Jährige führt über das schmale Gerüst in den Innenraum des Pavillons. Restauratorin Julia Tanner aus Kradolf und Metallbauer Max Müller aus Teufen kontrollieren gerade das Untergüst, das die Decke mit den Malereien abstützt. «Es ist höchste Zeit, dass wir handeln, sonst gehen die Malereien ganz verloren», sagt die Restaurationspezialistin. Max Müller nickt und zeigt auf das achteckige Dach, das ein Loch aufweist, das mit einer Plane abgedeckt ist. «Es wird heikel, das Dach zu ersetzen, ohne die Malereien zu beschädigen», befürchtet er.

MAX MÜLLER ist Präsident des Verbunds Altbauweise, zu dem 27 Handwerksfirmen aus der Region gehören. «Wir sind alles leidenschaftliche Handwerksbetriebe und freuen uns, wenn wir unser Fachwissen über Renovationen historischer Liegenschaften zeigen dürfen», sagt er. Alle Arbeiten am Pavillon werden von diesen Firmen durchgeführt. Kosten wird die Sanierung des Kleinods rund 550 000 Franken, der Verein Pro Pavillon ist dabei auf Spenden angewiesen. Inzwischen sind 15 000 Franken zusammengekommen. Die Dachsanierung kann demnächst in Angriff genommen werden. Die zuständige Holzbaufirma nutzt den Auftrag, ihren Lernenden eine einmalige Arbeit zu ermöglichen; achteckige Holzdächer werden kaum mehr hergestellt. Gleichzeitig verringern sich dadurch die Kosten für den Verein Pro Pavillon. Auch andere Firmen werden so vorgehen, zum Beispiel wenn es um die Sandsteinarbeiten geht.

Ungefähr die Hälfte der Kosten wird die Restaurierung der Malereien verschlingen. «Auf den ersten Blick wirken die Malereien zerstört,



ENGAGIERT: Julia Tanner, Max Müller und Roger Zürcher.



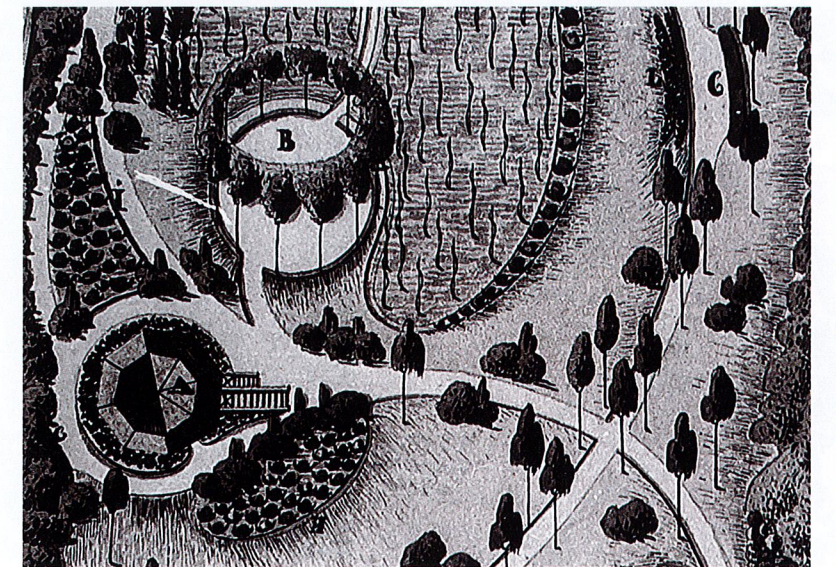
HISTORISCHE Darstellung der Fabrikantenvilla, Textilfabrik und des Waschhauses in der Dorfhalde (von rechts).



## DIE DORFHALDE IN LUTZENBERG

Das einzigartige architektonische Ensemble an der Dorfhalde oberhalb Thal ist ein Zeugnis der Textilgeschichte der erweiterten Bodenseeregion. Vom Mittelalter bis ins 17. Jahrhundert dominierte die Leinentuchherstellung, danach jene von Baumwolltüchern und von Stickereien. Die Produktion bot Arbeit und Verdienst für unzählige Familien der Ostschweiz. Der Handel war international und wurde von wohlhabenden Dynastien geprägt, die sich auf dem Land Sommersitze mit Umschwung leisteten. Dazu gehörten Weinberge, Gartenanlagen und Pavillons; von St. Gallen über Thal bis Altstätten finden sich Bauten von Textilern.

Während eines Jahrhunderts hat die an der Dorfhalde ob Thal domizillierte Kaufmannsdynastie Bänziger-Euler-Streichenberg die Ostschweizer Stickereiindustrie mitgeprägt. Den Anfang machte Johannes Bänziger (1804 - 1840) von Lutzenberg, der um 1827 unter Mithilfe seiner Mutter Elisabeth Hohl ein auf feine Handstickereien spezialisiertes Unternehmen gründete. In den Stammhäusern beschäftigten Weberei, Veredlung und Ausrüsterei rund 150 Menschen.



DER PAVILLON (ganz links) war in einem Park angelegt, daneben befand sich ein mit Bäumen umrundeter Platz. Ein Weg führte von der Dorfhalde Lutzenberg zum Park.

Nach dem frühen Tod von Johannes Bänziger führten seine Schwester Anna Elisabeth Bänziger und ihr zweiter Ehemann Johann Georg Euler (1815 - 1894) das Geschäft. Unter Einbezug des bekannten Klassizismus-Architekten Felix Wilhelm Kubly baute das Ehepaar die unmittelbar an der Kantonsgrenze gelegene Dorfhalde um. Dabei diente das römische Stadtmuster als Vorbild. Westwärts bildet die um einen Hof (Forum) angeordnete Dreieckigkeit von Fabrik (Tempel), Geschäftsgebäude (Curia) und Waschhaus (Therma) das Hauptelement. Dazu kamen Pferdestallungen mit Fuhrknecht-kammern sowie ein Heustadel. Ostwärts schliesst ein Wohnbezirk mit der im klassizistischen Baustil erbauten Villa die Gesamtanlage ab. Merkmal des Klassizismus ist die strenge Symmetrie mit Elementen der antiken Tempelarchitektur. Der leider schlecht erhaltene, aber mit einzigartigen Darstellungen der Appenzeller Freiheitskriege (Schlacht am Stoss 1405) versehene Rundpavillon auf dem Gupf ist als Relikt des früher grossflächigen Gartenparks erhalten geblieben.

Stefan Sonderegger



DER PAVILLON liegt auf einer Anhöhe über der Dorfhalde und Thal.



IM KELLER des Pavillons: Roger Zürcher und Max Müller.



JULIA TANNER wird die Malereien restaurieren.

doch sie können mit einfachen Mitteln gerettet werden.» Die Landerer-Malereien wurden erst einmal, um 1900, restauriert. «Das erleichtert die Arbeit, weil ich es bis auf wenige Ausnahmen mit dem ursprünglichen Zustand zu tun habe», sagt die Spezialistin. Sie mischt alle Farben und auch den nötigen Mörtel nach originalen Rezepturen. Ein Bild an der Pavillondecke, eine Allegorie, ist verloren gegangen. Und auch jenes mit der Schlacht bei Vögelsegg ist in der Zwischenzeit vollständig abgebröckelt. Da jedoch Abbildungen davon vorhanden sind und Julia Tanner historisches Bildmaterial hat, kann sie das Bild rekonstruieren. Für Roger Zürcher ist klar, der Pavillon soll wieder komplett hergestellt werden und im alten Glanz erstrahlen. «Die Bilder erzählen einen wichtigen Teil der Geschichte des Appenzellerlands.»

VORERST STEHT aber ein grosses Stück Arbeit an. «Um ein solches Projekt bewältigen zu können, braucht es Spezialisten, die gut zusammenarbeiten», sagt Julia Tanner. Erschwerend ist die Lage des Pavillons, der aktuell nur über eine steile Gerüsttreppe erreichbar ist. Material kann nicht direkt zur Baustelle transportiert, sondern muss die letzten 50 Meter getragen werden. Die Arbeiten dürften etwa zwei Jahre dauern, schätzt Roger Zürcher. «Es kommt darauf an, wie schnell wir das Geld zusammenbekommen.» Für das Danach hegt der Verein grosse Pläne: «Wir werden Führungen für Vereine oder Gesellschaften mit Apéro anbieten», sagt Roger Zürcher. Pro Pavillon plant deshalb, den ursprünglichen Weg von der Dorfhalde zum ehemaligen Jagdpavillon wieder instand zu setzen. «Wir wollen, dass wieder Leben auf dem Gupf von Lutzenberg einkehrt und möglichst viele Personen den speziellen Ort erfahren können», betont auch Max Müller. Vorerst bleibt der Ort zumindest im Frühling vor allem für Freundinnen und Freunde des Bärlauchs attraktiv.

## EIN APPENZELLER NAMENS...

Die Appenzellerin Greth Minder ging auf die Dating-App von Tinder. Das hiess, dass sie sich selbst beschreibe und sich an Seele, Geist und Leibe vor dem System gleichsam entblösse, vom Bauchumfang zur Körbchengrösse, vom Bücherwunsch zur Bibelkunde und ihrer Angst vor jedem Hunde. Dies alles darzutun beim Tindern liess offenbar sich nicht verhindern. Obwohl sich Greth noch etwas scheuchte, vertraute sie doch dem System. Das Resultat war angenehm. Drei Partner wurden angeboten, bewertet mit den besten Noten, mit Greth vorzüglich kompatibel: Wie Greth las jeder gern die Bibel. Mit Hans gab es ein erstes Date. Man plauderte bis abends late, und anfangs gab sich Hans recht zahm, doch noch vor Greth zur Bibel kam, fand er, sie sei doch eine Fesche, und ging ihr zügig an die Wäsche. Der zweite Mann hiess Köbi Gröbli. Sie trafen sich im Spycherstöbli, doch Köbi war nicht bibelfest. Das gab der guten Greth den Rest. Sie strich das Date mit Nummer drei mitsamt der teuren Tinderei und traf sich mit dem jungen Mann, der, wenn der Gottesdienst begann, sich jeweils grüssend zu ihr wandte und Paul hiess, doch sich Paulus nannte. Das erste Date lief ganz famos und kostenlos.

Eugen Auer



Eine Auswahl der Glossen von Eugen Auer ist in Buchform erschienen. «Ein Appenzeller namens...» Band 4 und 5 sowie eine CD sind in Buchhandel oder auf [verlagshuus.ch](http://verlagshuus.ch) erhältlich.